SPIEGEL Politik

## Neues Flüchtlingslager auf Lesbos

# "In Europa, dachte ich, ist die Freiheit. Aber wir sind nicht frei"

Die Familie Musawi flüchtete aus dem Krieg in Afghanistan nach Lesbos. Sie erlebte das Inferno von Moria, schlief auf der Straße. Nun lebt sie im provisorischen neuen Lager. Wie geht es ihr dort? Der Vater berichtet.

Aufgezeichnet von Maria Stöhr

14.11.2020, 16.55 Uhr

Die Familie Musawi kommt aus Afghanistan. Seit einem Jahr harrt sie auf Lesbos aus Foto: privat

In Reportagen, Analysen, Fotos, Videos und Podcasts berichten wir weltweit über soziale Ungerechtigkeiten, gesellschaftliche Entwicklungen und vielversprechende Ansätze für globale Probleme.

*Flucht, das klingt nach etwas, das einen Anfang hat und dann ein Ende. Nach dem Übergang von einem kaputten Leben in ein anderes. Und bestimmt hat Saeed Qader*

*Musawi auch einmal mit diesem Gedanken* Afghanistan *und die Bomben in seiner Nachbarschaft hinter sich gelassen.*

*Wenn man ihn jetzt fragt, wie lange seine Flucht schon dauert und was das für ihn ist, Heimat, dann gibt er eigentlich keine Antwort; dann sagt er, dass er und seine Familie erst neun Jahre in* Iran *lebten, aber dass sie da wie Verbrecher und nicht wie Flüchtlinge behandelt worden seien. Dass sie danach in der* Türkei *und am Ende mit einem Boot auf der griechischen Insel* Lesbos*, im Camp Moria landeten. Dass dort in einer Nacht im September* ein Feuer ausbrach*, dessen Flammen alles, was noch ihres war, zu Asche machte.*

Vater Saeed Qader Musawi kocht heißes Wasser für Tee vor seinem Zelt in Kara Tepe Foto: privat

*Bei einem WhatsApp-Videoanruf führt Saeed durch sein Zelt, weißes Tuch und der blaue Schriftzug des Flüchtlingshilfswerks UNHCR sind zu sehen. Die Familie lebt inzwischen in dem provisorischen Camp Kara Tepe, eilig aufgezogen nach dem verheerenden Brand im Camp Moria.*

*Drinnen im Zelt hat die Familie ihre Kleidung, Geschirr, was sie eben besitzt, in Bananenkartons gestapelt. Während des Gesprächs drängen abwechselnd Saeeds Kinder auf seinen Schoß, sie winken in die Kamera. Die Tochter, Setayesh, trägt einen pinkfarbenen Reif mit Schleife im Haar, und mit einem Kaugummi formt sie Blasen vor ihrem Mund.*

*Die Musawis, das sind die drei Kinder Amir, Setayesh und Farhad, neun und sechs und vier Jahre alt, Saeed, 29, und seine Frau Mahbanow, 27. Hier ist ihre Geschichte:*

"Wir wollten eigentlich gar nicht in das neue Camp hier auf der Insel. Aber die Polizei hat uns gezwungen. Viele sagten, das neue Camp würde wie ein Gefängnis und dass dort an den Ein- und Ausgängen ganz genau kontrolliert würde. Ganz so ist es nicht gekommen.

Wir sitzen nicht fest, aber an den Checkpoints muss man sich ausweisen, wenn man raus will, und am frühen Abend zurück sein.

Wie lange wir noch auf unseren Asylbescheid warten müssen, weiß ich nicht. Ich habe das Gefühl dafür verloren, weiß nicht, wie da der aktuelle Stand ist. Vor einem Jahr, am ersten November 2019, landeten wir auf Lesbos, auf europäischem Boden. Wir kamen aus der Türkei. Damals stellten wir den Asylantrag. Wir lebten ab da im alten Camp Moria. Das war kein guter Ort für unsere Kinder. Es gab oft keinen Strom, und wie soll ich das beschreiben? Es war ein Gefühl von ständiger Unsicherheit.

Im Oktober waren große Teile des neu aufgebauten Camps Kara Tepe auf Lesbos überschwemmt Foto: Panagiotis Balaskas / dpa

Mein Gott, dann brach im September das große Feuer aus. Mitten in der Nacht. Wir hatten große Angst. Wir rannten in Richtung Berge, in den 'Dschungel'. Dort blieben wir vier Tage und Nächte. Danach sind wir weiter Richtung Zivilisation und schliefen zehn Tage auf der Straße. Dort griffen uns dann die Sicherheitskräfte auf und drängten uns ins neue Camp. Ich bin nach dem Brand noch mal zu unserem alten Zelt, aber das Feuer hat nichts übrig gelassen.

Hier in Kara Tepe ist es ehrlich gesagt nicht viel besser als im alten Moria. Es gibt nicht genügend Toiletten, keine gute Gesundheitsversorgung und Medikamente. Ich wasche meine Kinder im Meer. Ja, die Wassertemperatur wird im Winter sehr kalt werden. Aber es gibt keine Duschen, die sanitären Anlagen sind in schlimmem Zustand.

Auch hier fällt der Strom aus. Zum Beispiel wenn viele Familien gleichzeitig Wasser kochen wollen für eine Kanne Tee – dann bricht das Netz zusammen. Wie wird das im Winter?

"Es ist mir egal, an welchem Ort auf der Welt meine Familie lebt. Das Einzige, was zählt, ist, dass wir ein neues Zuhause finden."

Saeed Musawi, afghanischer Vater auf Lesbos

Auch das Essen hat eine schlechte Qualität. Das, was an der Essensausgabe verteilt wird, ist oft nicht richtig gar, der Reis oder das Huhn etwa. Wenn ich kann, kaufe ich Gemüse auf dem Markt und koche etwas über dem offenen Feuer. Ich misstraue auch der Qualität des Trinkwassers in Kara Tepe. Viele haben Durchfall.

Was die Coronakrise angeht, sind die Sicherheitsleute hier total im Alarmmodus. Alle wollen verhindern, dass sich das Virus im Camp verbreitet. Angeblich gibt es keine Covid-Fälle. Wer Anzeichen von Fieber hat, wird zwei Wochen auf einer separaten Station in Quarantäne gesteckt.

Leider gehen meine Kinder gerade auch nicht zur Schule, es gibt im Moment keinen Unterricht hier.

Es ist mir egal, an welchem Ort auf der Welt meine Familie lebt. Das Einzige, was zählt, ist, dass wir ein neues Zuhause finden. Einen Ort, an dem wir sicher sind. Wo meine Kinder eine Zukunft haben, zur Schule gehen, studieren können.

In Iran lebten wir neun Jahre, wir haben es wirklich versucht, dort anzukommen. Aber wir hatten so wenig Rechte. Mit Flüchtlingsstatus war es zum Beispiel sehr schwer, eine SIM-Karte fürs Handy kaufen zu dürfen. Eine Kleinigkeit, aber sie zeigte uns, dass man uns ununterbrochen misstraute. Oder wenn ich mich bei meinem iranischen Arbeitgeber beschwerte, wenn er mir mal wieder kein Gehalt bezahlt hatte, sagte er: 'Dann geh doch zurück nach Afghanistan!' Aber dahin können wir unmöglich zurück. Dort ist Krieg.

Nun sind wir hier. Wir halten es aus. In Europa, dachte ich immer, ist die Freiheit. Aber wir sind nicht frei. Dennoch gebe ich die Hoffnung nicht auf, selbst nach einem Jahr auf Lesbos."